

Zukunft Beringens Gemeinderat lässt eine «Strategie Beringen 2020» durch die Bevölkerung erarbeiten. **Klettgau Seite 23**

Carl Roesch Dem Künstler werden drei Ausstellungen gewidmet, die auch unbekannte Werke zeigen. **Dlessenhofen Seite 26**

«Ziel ist, dass niemand auf der Strasse steht»

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juli erstmals seit langem unter 1000 gesunken. Doch Walter Plieninger, Chef des Kantonalen Arbeitsamts, kann noch keine Entwarnung geben.

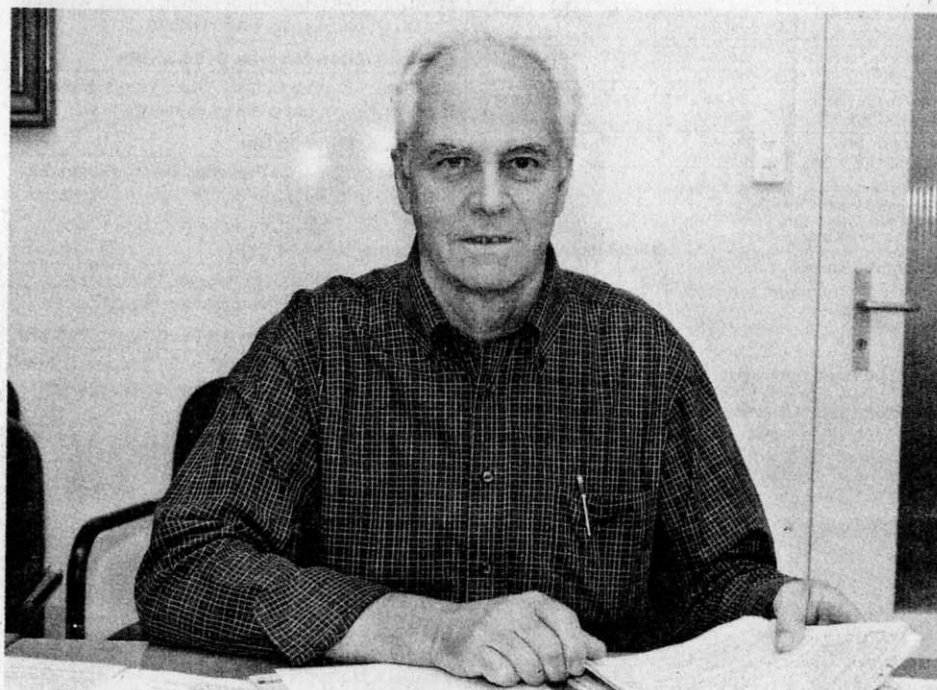
INTERVIEW **ERWIN KÜNZI**

Walter Plieninger, im Juli waren im Kanton Schaffhausen zum ersten Mal seit längerer Zeit mit 993 weniger als 1000 Arbeitslose gemeldet. Worauf führen Sie diesen Rückgang zurück?

Walter Plieninger: Ganz eindeutig auf die verbesserte Wirtschaftssituation. Diese trug nachhaltig dazu bei, dass seit dem Frühling die Leute wieder Stellen erhalten. Seit Januar verzeichnen wir eine kontinuierliche Abnahme der Arbeitslosenzahlen.

Werden wir in den nächsten Monaten einen weiteren Rückgang sehen?

Plieninger: Ich glaube nicht daran, und zwar aus zwei Gründen: Saisonal bedingt, nehmen die Arbeitslosenzahlen auf den Herbst hin zu, allerdings auf tieferem Niveau. Zweitens wird die Verbesserung eher abflachen, da laut Wirtschaftsexperten die Wirtschaft im nächsten Jahr weniger stark wachsen soll. Wir mussten feststellen, dass sich einige, die im Frühling eine Stelle erhalten haben, leider wieder bei uns anmelden mussten. Wir registrieren zwar weniger als 1000 Arbeitslose. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. 635 Versicherte, die zurzeit keine feste Stelle haben, sondern einen Zwischenverdienst erzielen von Zwischenverdienst spricht man schon ab einer Stunde Arbeit pro Woche -, werden nicht als Arbeitslose gezählt. Entscheidend ist nicht allein die Zahl der Arbeitslosen, sondern diejenige der Stellensuchenden, und die lag Ende Juli bei 1984 oder genau fünf Prozent. Das sind allerdings rund 300 weniger als im



Von den stellensuchenden Jugendlichen wünscht sich Walter Plieninger, Chef des Kantonalen Arbeitsamts, mehr Mobilität und die Bereitschaft, auch einmal in einen anderen Landesteil oder ins Ausland arbeiten zu gehen. Bild Bruno Bühler

Vorjahr. Noch ein paar Angaben zu den 1984 Stellensuchenden: 93 von ihnen erhalten Einarbeitungszuschüsse oder besondere Taggelder für eine selbständige Tätigkeit, 103 befinden sich in einem gekündigten und 92 in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis. Sie sehen daraus, dass mit den offiziellen Zahlen, wenn man nur von den Arbeitslosen spricht, immer eine gewisse Kosmetik verbunden ist. Und das sind die aktuellen Zahlen per 14. August: Zurzeit registrieren wir 1960 Stellensuchende, davon sind 1011 ganz arbeitslos.

Es gibt jetzt zwar weniger Arbeitslose. Aber wie sieht es mit den Ausgesteuerten aus?

Plieninger: Offiziell haben 111 Versicherte ihren Bundesanspruch ausgeschöpft und beziehen kantonale Anschlusstaggelder. Der Kanton Schaffhausen zählt an Personen, die in bescheidenen Verhältnissen leben, aus dem Sozialfonds zusätzlich zwischen 80 und 150 dieser Anschlusstaggelder. Dazu kommt allenfalls noch die Unterstützung durch die Sozialämter. Aber alle diese Personen gelten beim Bund als ausgesteuert. Die genaue Zahl der Ausgesteuerten kennen wir nicht, da sie bei uns im Arbeitsamt nicht oder nur teilweise erfasst werden. Was wir kennen, ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen. Von den 993 erfassten Ganzarbeitslosen waren 166 oder 16,7 Pro-

zent länger als ein Jahr arbeitslos. Vor einem Jahr waren es noch 238 oder 21 Prozent.

Eine gewisse Sockelarbeitslosigkeit wird aber wohl nie zu vermeiden sein. Bei welcher Zahl liegt diese Ihrer Meinung nach, und welche Personen sind davon vor allem betroffen?

Plieninger: Laut Studien soll die Sockelarbeitslosigkeit bei rund 1,2 bis 1,7 Prozent liegen. Für mich stellt sich prioritär die Frage, wie man Sockelarbeitslosigkeit definiert. Es gibt Leute, die nur sporadisch arbeiten können. Gehören sie zum Sockel oder nicht? Ich persönlich zähle sie nicht dazu, da sie arbeitsmarktfähig sind, allerdings zum Teil

nur für Teileinsätze. Wir gehen in der Öffentlichkeit immer von Vollzeitstellen aus, aber viele schaffen es wegen der erhöhten Anforderungen und/oder des Wandels in der Wirtschaft nicht mehr, eine solche Stelle dauerhaft zu besetzen. Wer heute eine dauerhafte Vollzeitstelle hat, darf sich glücklich schätzen, aber der Wandel geht in Richtung «Amerikanisierung», das heisst weg von den dauerhaften Vollzeit- hin zu Teilzeitstellen und insbesondere zu Temporärstellen, und damit verbunden zu Unterbrüchen in den Anstellungen.

Wie sieht es im Kanton Schaffhausen mit der Jugendarbeitslosigkeit aus?

Plieninger: Bei den Schulabgängern sieht es so aus, dass zurzeit 28 aus dem Schuljahr 2006 und 14 aus dem Schuljahr 2005 und einige Lehrabbrecher noch ohne Lehrstelle sind. Am nächsten Freitag orientieren wir die jungen Leute über die Möglichkeiten, die sie haben. Zu diesen gehört das «Sprungbrett», das wir am 11. September mit rund 18 Teilnehmenden starten. Die zweite «Sprungbrett»-Klasse beginnt voraussichtlich am 9. oder 16. Oktober. Wer die Qualifikation für das «Sprungbrett» nicht schafft, kann ins Boa (Bildung, Orientierung und Angebot). Unser Ziel ist, dass niemand auf der Strasse steht. Was die Lehrabgänger angeht, so sind deutlich weniger ohne Stelle als noch vor einem Jahr. Zurzeit sind es 58 eingeschriebene, wovon wir 32 aber noch nicht kontaktieren konnten; ich nehme an, dass ein Teil von ihnen in der Zwischenzeit selbst eine Stelle gefunden hat. Wer keine Stelle hat, dem bieten wir ein Berufspraktikum, die Möglichkeit einer Stelle im Ausland oder einen Aufenthalt im Welschland oder im Tessin an. Leider sind in den letzten Jahren die Angebote, es ausserhalb von Schaffhausen zu versuchen, auf kein grosses Echo gestossen, was mich traurig macht. Die jungen Leute sollten unbedingt mobiler werden.